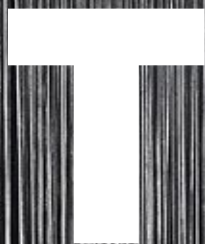


VORARLBERGER LANDESTHEATER



# STROMBERGER oder BILDER VON ALLEM

von Gerhild Steinbuch | Uraufführung

Rahel Jankowski, Isabella Campestrini

# STROMBERGER oder BILDER VON ALLEM

von Gerhild Steinbuch | Uraufführung

Regie \_ **Bérénice Hebenstreit**  
Bühne und Kostüm \_ **Mira König**  
Musik \_ **Sandro Nicolussi**  
Dramaturgie \_ **Michael Isenberg**  
Licht \_ **Simon Tamerl**  
Live-Kamera \_ **Julian Schedler**  
Regieassistentz \_ **Katalin Pászti**  
Ausstattungsassistentz \_ **Luisa Costales Pérez-Enciso**  
Inspeizienz \_ **Eva Lorünser**


Mit \_ **Isabella Campestrini, Vivienne Causemann, Luca Hass, Rahel Jankowski**

**Premiere** \_ Sa, 2. März 2024, 19.30 Uhr, Großes Haus  
**Vorstellungen** \_ Di, 05. | Do, 21. | Sa, 23. März | Fr, 5. | So, 7. April, 19.30 Uhr  
**Publikumsgespräch** \_ So, 7. April, im Anschluss an die Vorstellung, T-Café (Eintritt frei)

Technische Leitung \_ **Tino Machalet**  
Assistenz Technische Leitung \_ **Leslie Bourgeois**  
Bühnenmeister \_ **Jörg Dettelbach, Werner Mathis**  
Bühnentechnik \_ **Johannes Moosbrugger, Werner Pettinger**  
Beleuchtung und Video \_ **Simon Prantner, Simon Tamerl** (verantw. Beleuchtungsmeister)  
Ton \_ **Andreas Niedzwetzki**  
Veranstaltungstechnik \_ **Marco Kelemen, Julian Schedler, Sandro Todeschi**  
Lehrlinge Veranstaltungstechnik \_ **Fuad-David Buaita, Manuel Dür**  
Ausstattungsassistentz \_ **Leslie Bourgeois, Luisa Costales Pérez-Enciso**  
Requisite \_ **Arianna Corradini**  
Maske \_ **Tatjana Jäger**  
Schneiderei \_ **Christine Schnell** (Leitung, Schneidermeisterin), **Kristina Weigele** (Gewandmeisterin)  
Garderobe \_ **Maria Oliveira Stabodin**  
Gebäude- und Betriebstechniker \_ **Robert Mäser**  
Werkstatt \_ **Claudius Rhomberg** (Leitung), **Kurt Amann, Roland Sonderegger**  
Bühnenmalerei \_ **Matthias Braudisch** (Gast), **Sarah Goldmann** (Karenz)

Aufführungsrechte: Rowohlt Theater Verlag, Hamburg

**Aufführungsdauer** \_ ca. 90 min, keine Pause  
Bild- und Tonaufnahmen während der Aufführung sind nicht gestattet.



Wir  
Sind Nachseherinnen  
Kontrollieren das Geschichtsgewebe auf Ungereimtheiten Wir  
Nehmen die Ungereimtheiten ernst und wir  
Schlagen unsre Nadeln ganz genau dort ein Wir  
Graben uns durch Geschichten und Geschichte Wir  
Legen Maschen zur Seite Wir  
Durchtrennen diverse falsche rote Fäden unter denen alles Mögliche verschütt geht spinnen neue  
Wir halten uns fest an Geschichten von Widerstand

# Bilder trotz allem

Georges Didi-Huberman

Um zu wissen, muss man sich ein Bild machen. Wir müssen versuchen, uns ein Bild davon zu machen, was die Hölle von Auschwitz gewesen ist. Berufen wir uns nicht auf das Unvorstellbare. Schützen wir uns nicht durch den Hinweis darauf, dass wir uns diese Hölle ohnehin nie vollständig werden vorstellen können – auch wenn es sich tatsächlich so verhält. Aber wir müssen es, wir schulden es diesem schwer Vorstellbaren: als eine Antwort, die wir zu geben haben, als eine Schuld, die wir den Worten und Bildern gegenüber eingegangen sind, die einige Deportierte der schrecklichen Wirklichkeit ihrer Erfahrung für uns entrissen haben. Berufen wir uns also nicht auf das Unvorstellbare. Für die Gefangenen war es weitaus schwieriger, dem Lager diese wenigen Fetzen zu entziehen, die jetzt in unserer Verwahrung sind und uns die Last auferlegen, ihnen mit einem einzigen Blick standzuhalten. Einer Welt entrissen, die sie unmöglich machen wollte, sind diese Fetzen kostbarer und beunruhigender für uns als alle erdenklichen Kunstwerke. Bilder trotz allem also: trotz der Hölle von Auschwitz, trotz der eingegangenen Gefahren. Wir müssen sie im Gegenzug betrachten, sie annehmen, versuchen, sie zu analysieren. Bilder trotz allem: trotz unserer eigenen Unfähigkeit, sie so anschauen zu können wie sie es verdienten, trotz unserer übersättigten und vom Markt der Bilder beinahe erstickten Welt.



Wir schmuggelten aus dem Lager einige der lichtempfindlichen Platten – ich weiß nicht, was in ihnen enthalten war.

Maria Stromberger als Zeugin im Prozess gegen Rudolf Höß, 1947

Isabella Campestrini, Vivienne Causemann, Luca Hass, Rahel Jankowski

# Menschen in Auschwitz: Maria Stromberger

Hermann Langbein

Im SS-Revier pflegten Krankenschwestern leicht erkrankte SS-Männer. Dorthin wurde auch eine Schwester versetzt, deren Persönlichkeit überragend ist. Maria Stromberger ist im Jahr 1898 in einer kleinen Ortschaft in Kärnten geboren. Sie hatte eine harte Jugend. Erst als sie über dreißig Jahre alt war, konnte sie den Beruf erlernen, von dem sie seit ihrer Kindheit geträumt hatte. Sie wurde „mit Leib und Seele“ Krankenschwester, wie sich ihre Schwester ausdrückte. Über ihren Weg, der sie schließlich nach Auschwitz geführt hat, sagte Schwester Maria als Zeugin im Prozess gegen Höß: „Am 1. Juli 1942 wurde ich aus Kärnten in Österreich in das Infektionsspital nach Königshütte versetzt. Die Versetzung erfolgte über meinen Antrag. Da ich in meiner Heimat Gelegenheit hatte, verschiedene Dinge über die Vorkommnisse im Osten zu hören, wollte ich mich selbst von diesen Dingen überzeugen, ob sie der Wahrheit entsprechen oder nicht. Als alte Österreicherin konnte ich sie einfach nicht glauben. Wir waren immer tolerant und human. So wurde ich am 1. Juli 1942 versetzt und übernahm die Stelle einer Abteilungsschwester auf der Infektionsabteilung.“

Andere stellten sich blind und taub, wenn sie etwas erfuhren: Maria Stromberger suchte die Wahrheit. Auf ihrer Abteilung lagen zwei Typhusranke, die eben erst aus Auschwitz entlassen worden waren - vermutlich Oberschlesier, welche die deutsche Volksliste unterschrieben hatten; denn mehrere „Volksdeutsche“ wurden damals aus dem Lager entlassen, sobald sie sich zum Deutschtum bekannt hatten, und die beiden sprachen deutsch. Maria Stromberger erinnert sich, dass der eine Arbeiter in den Gaswerken, der andere in einer Stickstofffabrik war. „Beide Männer haben in ihren Fieberphantasien schreckliche Dinge hinausgeschrien“, gab Schwester Maria an. „Sie waren in unvorstellbarer Angst, wir mussten sie isolieren. Ihr Zustand im Fieber war so, dass einer der Männer mir gegenüber gewalttätig wurde. Ich pflegte sie so lange, bis sie gesund waren.“ Dann hat sie sie über das ausgefragt, was in ihren Delirien laut geworden war. „Da legten sie die Hände zusammen und baten: Schwester, wenn Ihnen Ihr Leben und auch das unsere lieb ist, erwähnen Sie niemals diese Dinge. Sie beruhen auf Wahrheit.“



Wer soll das sein  
Kenn ich nicht  
Vielleicht erfunden

Da die beiden erzählt hatten, dass in Auschwitz Schwestern in derselben Tracht tätig sind, wie Schwester Maria sie trug, bat sie um eine Versetzung dorthin. Ihre Schwester schrieb mir nachträglich dazu: „Ich wollte sie nicht dorthin gehen lassen, aber sie gab mir zur Antwort, ich will sehen, wie es wirklich ist, vielleicht kann ich auch etwas Gutes tun. Glaube mir.“ [...]

Wo sie nur konnte, half sie den Gefangenen. Sie gab ihnen Lebensmittel, zweigte von Fleckfieberzulagen für erkrankte SSler, die Schokolade, Obst, Sekt und dergleichen enthielten, regelmäßig etwas für sie ab, und verschaffte ihnen Arzneien. [...]

Für viele aus unserem Kommando beförderte und empfing sie Post, auch für mich. Als ich ihr das erste Mal einen Brief an die Meinen in Wien übergab, ließ ich ihn offen. Vor meinen Augen klebte sie ihn ungelesen zu. Einmal, als sie auf Urlaub nach Hause fuhr, bot sie mir an, bei der Durchreise meine Angehörigen in Wien zu besuchen. Damals habe ich ihr die Unterlagen mitgegeben, die von meinem Bruder in einem Flugblatt verarbeitet wurden. Um Schwester Maria möglichst wenig zu gefährden, beschaffte Ernst [Burger] eine Kleiderbürste, deren Holz ausgehöhlt war. In der Höhlung verbargen wir die Papiere. Die Bürste wurde so zusammengeschaubt, dass die Schraubenköpfe zwischen den Bürstenhaaren verborgen waren. Schwester Maria nahm die Bürste, ohne zu fragen. [...]

Damals ging Schwester Maria einen Schritt weiter, wie Edek Pyś bezeugt: „Als sie den Beschluss gefasst hatte, in der Widerstandsbewegung mitzuarbeiten, ist sie auf Urlaub nach Bregenz gefahren (wo ihre Angehörigen lebten). Als sie wiederkam, gab sie mir zwei Revolver, einen Kaliber 9 mm mit drei Patronen und einen Kaliber 6,35 mm mit 13 Patronen. Sie sagte, die Revolver gehörten ihrem Vater und ich soll wählen, welchen ich wolle. Ich nahm selbstverständlich den mit Kaliber 6,35.“ [...]

Es lässt sich nicht mehr genau rekonstruieren, warum sie im Dezember 1944 von Auschwitz versetzt worden ist. Mir erzählte sie später entrüstet, der Standortarzt hätte sie in ein Entwöhnungsheim für Morphinisten einweisen lassen, obwohl sie nie Rauschgifte genommen habe. Ich kann mir den Schritt von Dr. Wirths nur so erklären, dass Gerüchte über ihre Hilfe für die Häftlinge laut geworden sein dürften und er sie auf diesem Weg außer Reichweite der Politischen Abteilung bringen wollte.

Nach Kriegsende kehrte Schwester Maria nach Vorarlberg zurück, wo sie von der französischen Besatzungsmacht verhaftet wurde. Edek Pyś hat einen Brief aufgehoben, den sie am 18. Juli 1946 aus dieser Haft an ihn nach Polen gerichtet hat. Darin kann man unter anderem lesen: „Gegenwärtig befinde ich mich in einem Internierungslager! Ich stehe in dem Verdacht, während meiner Tätigkeit in Auschwitz Häftlinge mit Phenol behandelt zu haben. Lachen Sie

nicht, Edek! Es ist Ernst! - Wissen Sie, ich bin mitten unter Nazis, SS, Gestapo! Ich als ihr größter Feind! Und muss ihre Klagen über die ‚Ungerechtigkeit‘ anhören, was die Menschen jetzt mit ihnen tun. Dann stehen vor meinen geistigen Augen die Erlebnisse von Auschwitz! Ich sehe den Feuerschein der Scheiterhaufen. Ich verspüre den Geruch verbrannten Fleisches, ich sehe die Elendszüge der einrückenden Kommandos mit den Toten hinterher, ich verspüre die würgende Angst, welche ich jeden Morgen um Euch gehabt habe, ehe ich Euch wieder gesund vor mir sah, und ich könnte diesen hier ins Gesicht schreien und blind auf sie losgehen. Das Tollste daran ist, dass ich noch still sein muss, sonst boykottieren sie mich noch. Aber auch diese Zeit wird vorübergehen und ich werde wieder frei sein. Was ich dann beginne, weiß ich nicht. Ich fühle mich so leer und ausgeschöpft und habe keine Freude. Meinen Reichtum an Liebe habe ich so scheint mir in Auschwitz verstreut. Meinen Zweck habe ich erfüllt. Was soll ich noch mehr?“

Nach ihrer endlichen Freilassung aufgrund von Interventionen Überlebender von Auschwitz hat sie nie mehr ihren vordem so geliebten Beruf ausgeübt. Zurückgezogen lebte sie in Bregenz und arbeitete in einer Textilfabrik. Einmal nur trat sie an die Öffentlichkeit: Als sie als Zeugin in Warschau dem Kommandanten Höß leidenschaftlich und zorn erfüllt ihre Anklage entgegenschleuderte.


Im Mai 1957 hat ihr großes Herz zu schlagen aufgehört.

---

*Der kommunistische Widerstandskämpfer und Historiker **Hermann Langbein** gehörte von 1942 bis 1944 der Kampfgruppe Auschwitz an und wurde nach dem Krieg Mitbegründer des Internationalen Auschwitzkomitees. 1972 veröffentlichte er das Buch „Menschen in Auschwitz“. Der Vorarlberger Historiker und Mitbegründer der Johann-August-Malin-Gesellschaft, Harald Walser, begann nach der Lektüre des Buches mit intensiven Recherchen zu Maria Stromberger. 1988 erschien sein Artikel „Der Engel von Auschwitz - Zum Wirken der Krankenschwester Maria Stromberger“ in Montfort, der Zeitschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs. Walser setzt sich bis heute dafür ein, dass Maria Stromberger erinnert wird. Gemeinsam mit Markus Barnay gestaltete er 1994 eine ORF-Dokumentation, 2021 erschien sein Buch „Ein Engel in der Hölle von Auschwitz - Das Leben der Krankenschwester Maria Stromberger“ im Falter Verlag. In Vorarlberg erinnern der Name eines Weges und eine Gedenktafel am Sanatorium Mehrerau an Maria Stromberger. Anfang Februar 2024 wurde eine Straße in Graz nach ihr benannt.*



Rahel Jankowski, Luca Hass, Isabella Campestrini, Vivienne Causemann

A person wearing a white apron is seen from the side, looking at a large, blue-toned artwork. The artwork depicts a figure with outstretched arms, possibly a religious or historical figure, set against a dark background with vertical lines. The overall scene is dimly lit, with the artwork being the primary light source.

Jahrzehnte später Lauf durch die  
Stadt in der ich aufgewachsen bin  
Durchs Dorf  
Zwischen den Höfen den Touristen  
Zwischen Erinnerungen Lauf  
Durch einen ziemlichem Sumpf an  
sogenannten Einzelfällen Lauf  
Durch das was sich in den Körper  
eingewohnt hat auch wenn du dich wehrst

# Ein Sumpf ist ein Sumpf ist ein Sumpf

Eine österreichische Chronik

## 17. Oktober 1959

Die österreichische Öffentlichkeit wird erstmals bei der „Schiller-Feier“ (200. Geburtstag des Dichters) mit dem massiven Auftreten „nationaler“ Jugend-, Kultur- und Sportorganisationen konfrontiert. Schlagende Burschenschaften, der Turnerbund, der „Bund heimat-treuer Jugend“ u. a. marschieren am Ring mit Fackeln und Trommeln, mit anschließender Kundgebung am Heldenplatz. Es kommt zu schweren Auseinandersetzungen mit antifaschistischen Gruppierungen.

## 18. Jänner 1962

Der Industrielle Rudolf Hämmerle wird Nationalratsabgeordneter für die ÖVP. Der Historiker Harald Walser bezeichnet ihn als eine „große Nummer im braunen Netzwerk“. Wie andere Industrielle in Vorarlberg war Hämmerle noch vor dem Austrofaschismus in die NSDAP eingetreten. 1938 war er Mitglied der SS. Nach dem Krieg wurde er im Anhaltelager Brederis als „Schwerbelasteter“ inhaftiert, 1949 wurden ihm die „Sühnfolgen“ erlassen. Bis heute findet seine nationalsozialistische Vergangenheit keine Erwähnung auf der Internetseite des österreichischen Parlaments.

## 31. März 1965

Bei einer Demonstration gegen den nationalsozialistischen Historiker, Universitätsprofessor und Antisemiten Taras Borodajkewycz wird in Wien der Pensionist Ernst Kirchwegger von dem rechtsextremen Studenten und FPÖ-Funktionär Gunther Kümel so schwer verletzt, dass er zwei Tage später seinen Verletzungen erliegt. Er gilt als das erste Todesopfer einer politischen Gewalttat in Österreich nach 1945.

## Juni 1966

In Innsbruck wird die NDP (Nationaldemokratische Partei) nach dem Vorbild der deutschen NPD als Verein angemeldet. Kopf der Partei ist Norbert Burger. Zu den Gründungsmitgliedern der NDP Vorarlberg gehört der rechtsextreme Publizist und Holocaustleugner Walter Ochensberger. „Ochensberger ist [...] die Integrationsfigur [des Rechtsextremismus in Vorarlberg] der ersten Jahre (bzw. Jahrzehnte), er konnte über seinen Aufstieg innerhalb der NDP bis zu den ebenso eindeutigen wie einschlägigen Publikationen und Pamphleten [...] lange Zeit mehr oder weniger ungehindert revisionistische und rechtsextreme Propaganda betreiben.“ (Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins, 1999)



### 3. März 1986

Im profil erscheint der Artikel „Waldheim und die SA“ von Hubertus Czernin und markiert den Anfang der sogenannten „Waldheim-Affäre“. Wolfgang Purtscheller, ein Kenner der rechtsextremen Szene in Österreich, erklärt in einem Interview mit den Vorarlberger Nachrichten 1994: „1986 war die Waldheimkampagne und Haider ist FPÖ-Vorsitzender geworden. 1986 sind sehr viele Dämme gebrochen. Es hat immer einen relevanten Anteil an Nazis gegeben, aber 1986 durften die wieder richtig herauskommen. Seither beschleunigt sich diese Entwicklung.“

### 29. November 1991

Zum vierten Mal wird Walter Ochensberger wegen Wiederbetätigung angeklagt. Der Prozess, begleitet von Protesten von Neonazis und antifaschistischen Gruppierungen, endet erstmals mit einer Verurteilung. Ochensberger kann vor Haftantritt nach Spanien fliehen. 1993 wird er in Deutschland aufgegriffen und nach Österreich ausgeliefert.

### 1993

In diesem Jahr werden in Vorarlberg offiziell 22 Brände in Wohnhäusern von Arbeitsmigrant\*innen verzeichnet. In 11 Fällen handelt es sich nachweislich um Brandstiftung, nur in 2 Fällen können die Brandstifter ausfindig gemacht werden.

### Dezember 1993

Beginn der rechtsextremen Briefbombenserie in Österreich. Eine Bombe vom Oktober 1994 ist an einen Verein zur Ausländerbetreuung in Dornbirn adressiert. Aufgrund eines Konstruktionsfehlers detoniert die Bombe nicht. Im Februar 1995 werden vier Roma in Oberwart durch eine Sprengfalle getötet.

Ein Artikel in der taz erscheint: „Bisher hat man sich in Österreich immer damit beruhigt, dass die rechtsextreme Szene hier ja nicht zur Gewalt neige [...] Seit den Briefbomben vom vergangenen Wochenende gilt das nicht mehr – wenn es je stimmte. Immerhin ereignete sich schon vor Jahren ein Brandanschlag auf ein jüdisches Wohnhaus im 2. Wiener Bezirk, Häuser mit Ausländern brannten jüngst auch in Vorarlberg und im Burgenland. Aber niemand starb bisher dabei. Die Exekutive hat alles, was in diese Richtung ging, mehr oder weniger vertuscht.“

1997 wird der mutmaßliche Einzeltäter Franz Fuchs gefasst. 2000 begeht er in seiner Gefängniszelle Selbstmord.

### 6. November 1994

In einem leerstehenden Gebäude in Bludenz, das zu einer Moschee umgebaut werden soll, bricht zum wiederholten Mal Feuer aus. Sicherheitsdirektor Elmar Marent geht von Brandstiftung aus. Es sei jedoch unsicher, ob der Anschlag rechtsextreme Hintergründe

habe. An die Außenwand der Moschee war ein Hakenkreuz gesprüht worden, ein sogenanntes „Keltenkreuz“ und SS-Runen.

### 1998

Eine Vorarlberger Sektion von Blood&Honour entsteht. Blood&Honour ist ein international agierendes rechtsextremes Musiknetzwerk. Das Netzwerk organisiert regelmäßig Konzerte und Festivals.

### 3. Oktober 1999

Die FPÖ kommt bei der Nationalratswahl auf rund 27 % der Stimmen und wird knapp zweitstärkste Kraft. Im Februar 2000 wird eine Koalition aus ÖVP und FPÖ vereidigt, begleitet von nationalen und internationalen Protesten.

### 2012

Die Identitäre Bewegung Österreich wird ins Vereinsregister eingetragen. 2019 lässt Sebastian Kurz die rechtliche Möglichkeit einer Auflösung der Organisation prüfen. Infolge der Medienberichterstattung werden zahlreiche Verflechtungen zwischen Identitären und der FPÖ bekannt. 2021 bezeichnet FPÖ-Obmann Herbert Kickl die Identitäre Bewegung als ein „interessantes und unterstützenswertes Projekt“, eine „NGO von rechts“. 2014 wird die Identitäre Bewegung Österreich vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW) als rechtsextrem eingestuft und seitdem vom Verfassungsschutz beobachtet.

### 17. Mai 2019

Ein Video wird veröffentlicht, das den Vizekanzler Heinz-Christian Strache (FPÖ) sowie Johann Gudenus, geschäftsführender FPÖ-Klubobmann, wenige Monate vor der Nationalratswahl 2017 bei einem privaten „Arbeitstreffen“ auf Ibiza zeigt. Die demokratiefeindlichen Aussagen von Strache und Gudenus sorgen für einen nationalen und internationalen Skandal und führen zum Ende der Regierungskoalition. Am 31. Mai findet eine große Feier mit einem Auftritt der Vengaboys („We're going to Ibiza“) auf dem Ballhausplatz in Wien statt. Es ist die – vorerst – letzte einer Reihe von Donnerstagsdemonstrationen, die anlässlich der ÖVP-FPÖ-Regierung ab Februar 2000 entstanden sind und mit der türkis-blauen Regierung 2018 erneut stattfinden.

### Juni 2023

Bei Razzien in Nieder- und Oberösterreich stellen Polizisten ein riesiges Arsenal an Waffen, Munition und NS-Devotionalien sicher. Der Fund reiht sich ein in eine Reihe von Waffenfunden im rechtsextremen Milieu. Auf einem Symposium im Herbst 2021 erklärt der damalige Innenminister Karl Nehammer nach einem ähnlich gelagerten Fall, das betreffende Material reiche dafür aus, „die Republik in eine massive Krise zu stürzen“.

# Präfaschistische Zeiten

Verena Kettner

Es ist ein fast schon dystopisches Bild, das sich zu Jahresbeginn in Rom bietet: Hunderte Rechtsextreme versammeln sich in der Hauptstadt, angeführt von der faschistischen Organisation „Casa Pound“. Zum Rechteck formiert stehen sie militärisch aufgereiht und strecken die rechte Hand zum „römischen Gruß“ in die Höhe - es ist das italienische Äquivalent zum Hitlergruß. Die „Faschisten des 3. Jahrtausends“ gedachten dreier Opfer eines linksterroristischen Anschlags im Jahr 1978, die Polizei sah keinen Anlass, einzuschreiten - auch die „postfaschistische“ Regierungschefin Meloni hüllte sich in Schweigen. Rechtsextreme und faschistische Bewegungen breiten sich (nicht nur) in Europa wieder aus - Politikwissenschaftler\*innen wie Natascha Strobl warnen davor, dass wir längst in „präfaschistischen Verhältnissen“ leben würden. Rechte Parteien und Gruppierungen eint nicht nur ein verbissener wie menschenverachtender Kampf gegen die „Genderideologie“, ihr großes Ziel ist eine Aushebelung des Asylrechts. Dabei ist eine massive Verschärfung von Migrations- und Asylpolitiken bereits jetzt Realität.

Im Dezember einigten sich die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union auf eine sogenannte „Asylreform“, die ein einheitliches Asylverfahren an den Außengrenzen, eine Neudefinition sicherer Drittstaaten sowie einer Neuregelung der Verteilung von Asylwerbenden in den Mitgliedsstaaten vorsieht. Konkret bedeutet dies für Geflüchtete, dass es ihnen nahezu verunmöglich wird, ein faires Verfahren mit genügend Zeit und Ressourcen in europäischen Binnenländern zu erhalten. Stattdessen müssen sie bis zum Bescheid unter haftähnlichen Bedingungen in „Camps“ an den Außengrenzen verharren. Weiters sollen die Kriterien für die Einstufung eines Drittstaats als „sicher“ verändert werden. Was nicht nur heißt, dass Geflüchtete problemlos in - wirklich überhaupt nicht sichere - Herkunftsländer abgeschoben werden können, sondern auch, dass die EU ihre Tore für Deals mit autokratischen Staaten noch weiter öffnet. Nichts davon dient tatsächlich dazu, wie gerne von Regierungen argumentiert wird, das große Sterben im Mittelmeer zu beenden. Es werden wohl genauso viele Menschen im Mittelmeer und an den EU-Außengrenzen sterben wie zuvor, die Festung Europa schottet sich nur ein Stück weiter ab.

Auch innerhalb von EU-Staaten werden Asylpolitiken wieder restriktiver. Dazu müssen nicht einmal Gesetze geändert werden, es reicht schon, Gesetzestexte strenger auszulegen. Das zeigt etwa ein Fall in Niederösterreich, wo ein asylwerbender Bräutigam während seiner Trauung auf dem Standesamt in Schubhaft genommen wurde. Asylrechtsanwalt Klammer bestätigt, dass dieses Verfahren zwar nicht per se rechtlich unzulässig, allerdings grausam und willkürlich sei - und in den letzten Jahren deshalb auch nie vorkam.



Sandro Nicolussi

Solche Gesetze und Maßnahmen werden von großen Teilen der Bevölkerung begrüßt - oder zumindest nicht bekämpft. Daneben formieren sich die „rechten Ränder der Gesellschaft“ noch stärker als zuvor. Das Treffen rechtsextremer Kräfte in Deutschland vom 25. November 2023 zeigt das deutlich. Bei dieser geheimen Zusammenkunft, von der die Medien Wind bekamen, entwarfen unter anderem Mitglieder der AfD und der Identitären ehrgeizige Pläne, wie Asylwerbende - mit oder ohne Aufenthaltstitel - abgeschoben werden können. Auch „nicht assimilierte Staatsbürger“ solle es treffen, wie es der Identitären-Vordenker Martin Sellner formulierte. Was bizarr klingen mag, ist bitterer Ernst, es gibt bereits finanzielle Unterstützung, Marketingideen und eine über Jahre gewachsene rassistische politische Infrastruktur dafür. „Wenn ihr das nicht erkennt, habt ihr bereits verloren: nicht den Kampf, aber eure Menschlichkeit, euer Rückgrat und damit eure Freiheit“, kommentiert das der Verein Asyl in Not. Es sind eben nicht nur jene „rechten Ränder“, die Freiheits- und Grundrechte bedrohen. Konservatismus, Rassismus und rechtsextreme Einstellungen sind in allen Schichten der österreichischen und deutschen Gesellschaft, in den Strukturen aller Institutionen, in Schulen, Medien und Parteien zu finden. Es sind nicht nur Asylwerbende und Migrant\*innen, die verlieren, wenn Faschisten Macht erlangen, es wird alle treffen. Ende Jänner gingen in deutschen Städten Hunderttausende auf die Straße, um gegen den Vormarsch der AfD zu protestieren. Es kann dies nur der Anfang sein.

---

Verena Kettner ist Politikwissenschaftlerin. Der Kommentar erschien erstmalig in „an.schläge - Das feministische Magazin“ (1/2024).

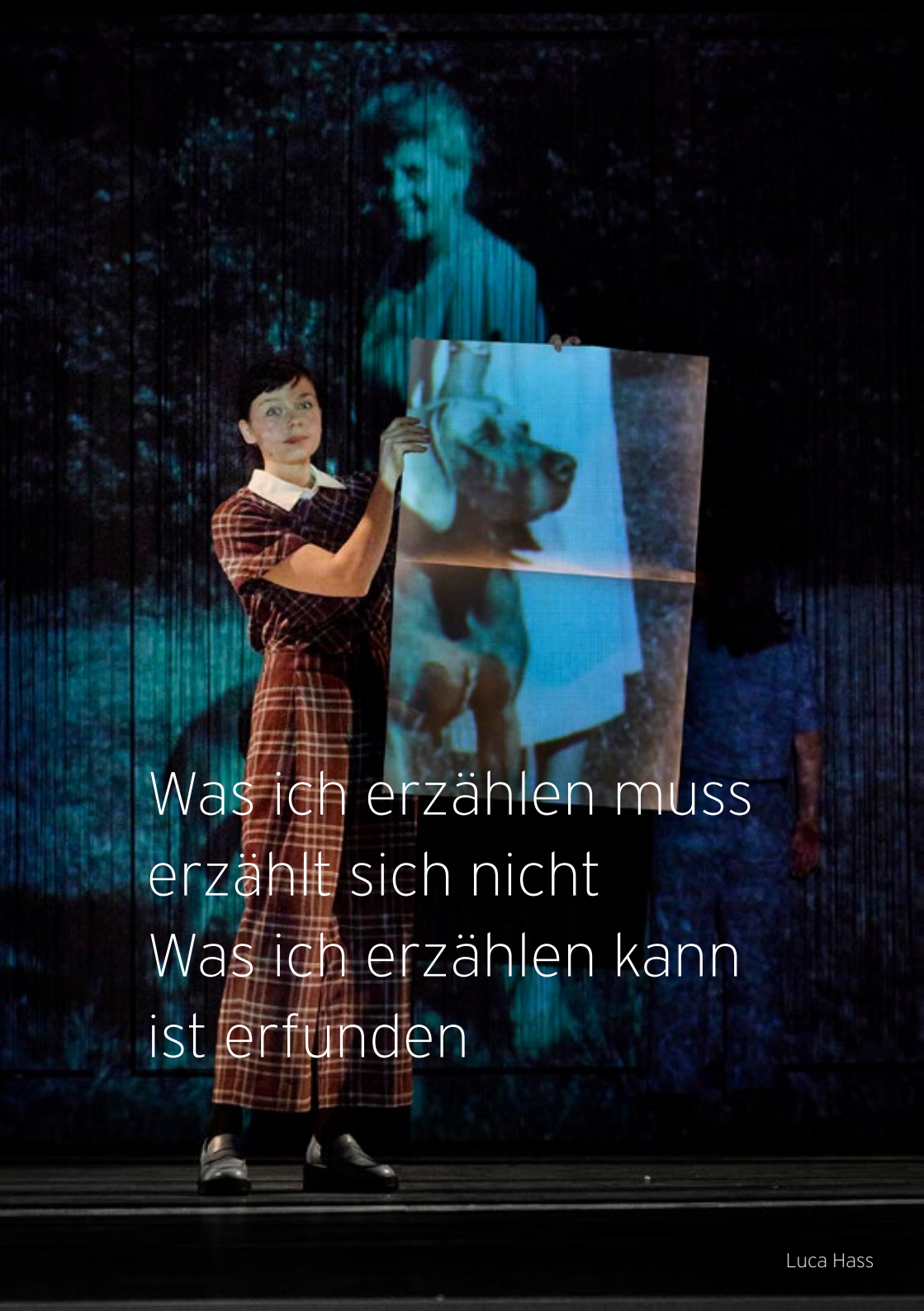
# Hinter den Räumen (Schreiben, trotz allem)

Gerhild Steinbuch

Wie steht es um die Darstellbarkeit einer Welt, deren Protagonist\*innen selbst Geschichte(n) schreiben, neu schreiben, in denen sie permanent als etwas anderes auftreten, und immer als etwas, das sie nicht sind, als etwas Eindeutiges, und doch durch ihre Auftritte eindeutig scheinen und unglücklicherweise für einige Augen auch eindeutig zu sein beginnen? Dass das geschlossene Drama, die Figur, die Psychologie hier fehl am Platz sind, liegt auf der Hand, operiert doch die Rechte selbst in ihrer Eigendarstellung mit eindeutigen Erzählungen (der „Große Austausch“) und vermeintlich klaren Figuren (hier die Täter, dort die Opfer), um von Verdrehungen, Falschdarstellungen, Ambivalenzen abzulenken sowie klare, aber fiktive Feindbilder (und rechte Helden) zu konstruieren. Ein Theatertext, der abbildet, was zu sein scheint, und außer Acht lässt, was ist, der die Komplexität von Sachverhalten verkennt, der verkennt auch die Strategien der Neuen Rechten oder reproduziert sie im schlechtesten Fall noch selbst. Zudem ignoriert das Festhalten an der Darstellbarkeit der sogenannten Wirklichkeit durch den Theatertext allein, dass Geschichten nicht von Körpern zu trennen sind, dass sie auf Körpern ausgetragen und in diese eingeschrieben werden (auch hier findet sich eine unglückliche Parallele zur Rechten, die die toten Körper verleugnet, auf die sich ihre sogenannte Heldenerzählung gründet), dass Körper Biografien haben, dass sie sprechen - und dass ein Theatertext Raum bieten muss für dieses Sprechen, für ein anderes Sprechen als das seiner Sätze: durch Lücken, Risse, durch seine vermeintliche Unfertigkeit. Der Text ist nicht die Welt, denn der Text ist vielleicht schlauer als die\*der Autor\*in, aber trotzdem begrenzt in seiner Weisheit, die, wenn überhaupt, nur zwischen den Wörtern, den Worten liegen kann, in den Rissen, durch die etwas in die Sprache hineinsuppt, die der\*die Autor\*in zu verwenden und lenken gedenkt - hineinsuppt und den Sprachfluss verschiebt, woandershin, ins Nicht-Intendierte.

---

*Gerhild Steinbuch, 1983 in Mödling geboren, studierte Szenisches Schreiben in Graz und Dramaturgie an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch, Berlin. 2003 wurde Gerhild Steinbuch mit dem Retzhofer Literaturpreis ausgezeichnet und gewann im gleichen Jahr den Stückewettbewerb der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin mit „kopftot“. Das Stück wurde 2007 als österreichische Erstaufführung am Vorarlberger Landestheater gezeigt. In der Saison 2008/2009 war Gerhild Steinbuch Hausautorin des Schauspielhaus Wien. Gerhild Steinbuch unterrichtet an der Universität für angewandte Kunst in Wien und am Deutschen Literaturinstitut in Leipzig. Sie ist Gründungsmitglied von Nazis & Goldmund, einer Autor:innenallianz gegen die europäische Rechte. Seit Herbst 2021 leitet sie das Institut für Sprachkunst an der Universität für angewandte Kunst.*



Was ich erzählen muss  
erzählt sich nicht  
Was ich erzählen kann  
ist erfunden

Ich bin ja schließlich Österreicherin und fühlte mich mitschuldig. Mit allen Mitteln wollte ich den Häftlingen helfen, aber das waren reine Träume meinerseits. Niemand war im Stande irgendwie die Dinge aufzuhalten.

Maria Stromberger als Zeugin im Prozess gegen Rudolf Höß, 1947

Isabella Campestrini

## Literaturangaben

**Georges Didi-Huberman: Bilder trotz allem.**

Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2007

**Hermann Langbein: Menschen in Auschwitz.**

S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2016

**Verena Kettner: Präfaschistische Zeiten.**

In: an.schläge. Das feministische Magazin. 1/2024

**Gerhild Steinbuch: Hinter den Räumen (Schreiben, trotz allem).**

In: Sandra Umathum/Jan Deck (Hrsg.): Postdramaturgien. Neofelis Verlag, Berlin 2020

*Die Texte wurden der aktuellen Rechtschreibung angepasst und teilweise in sich gekürzt.*

**Fotografie** \_ Anja Köhler

## Impressum

Vorarlberger Landestheater, Seestraße 2, 6900 Bregenz

info@landestheater.org, www.landestheater.org

Intendantin \_ Stephanie Gräve

Geschäftsführerin \_ Monika Wagner

Redaktion \_ Michael Isenberg

Konzept und Gestaltung \_ Julia Benning

Dank an Uta Bachmann, Markus Barnay, Raphael Einetter, Eva Grabherr, Kurt Greussing, Oliver Heinzle, Anita Lackenberger, Natalie Levay, Peter Melichar, Gerhard Mader, Herwig Oberlerchner, Fatih Özçelik, Andreas Peham, Christof Rainer, Oskar Riedmann, Gerhard Siegl, Franz Valandro, Harald Walser

 landestheatervorarlberg

 vorarlbergerlandestheater

**landestheater.org**



 Bundesministerium  
Kunst, Kultur,  
öffentlicher Dienst und Sport

**BREGENZ**  ilwerke/vkw  
Energie für Generationen.

 HYPO  
Tirol  Ö1 club

**landestheater.org**